



Auf jeder Etage des Holzhauses hat die Familie die Möglichkeit ins Freie zu treten und Bergluft zu schnappen. Balkone hätten aus Gründen der Energieeffizienz keinen Sinn gemacht.



Die Aussicht maximal auszunutzen war genauso Wunsch der Bauherrschaft wie die Energieeffizienz ihres Hauses. Strom wird heute über die Photovoltaik-Anlage produziert, die direkt ins Dach integriert wurde.

Bergsicht fabelhaft in Szene gesetzt

TEXT FLURINA DECASPER FOTOS THOMAS ANDENMATTEN

Holzhaus ist nicht gleich Holzhaus. Dieses hier beispielsweise vereint *modernste Designelemente* mit höchster Energieeffizienz. «Die Bauherrschaft war sehr zugänglich für ZEITGENÖSSISCHE Architektur», sagt die Architektin. Und das spürt man.

Rund fünf Jahre ist es her, dass es Familie Zimmermann von Basel zurück zu ihren Wurzeln zog – ins Oberwallis. Hier, im Heidadorf Visperterminen, im schönen Bezirk Visp, ist Helmut Zimmermann aufgewachsen. Und hier hat er einst mit Gerold Vomsattel, heute erfolgreicher Architekt, die Schulbank gedrückt. So war es selbstverständlich, dass man im Hinblick auf den Hausbau an dessen Türe klopfte. Als «alte Bekannte» machte man sich daran, das Bauprojekt auszuarbeiten. Die Besonderheit dieses Falls: Die Familie war seit Jahren im Besitz von gleich mehreren Grundstücken im Ort und hatte sich noch nicht definitiv auf einen Bauplatz festgelegt. «Wir führten also zuerst eine Machbarkeitsstudie auf all den Grundstücken durch», erklärt Architektin Rita Wagner, Büropartnerin von Gerold Vomsattel. «So konnten wir dem Kunden und auch uns selbst verdeutlichen, welches Potenzial in den verschiedenen Standorten steckt.»

Einem Stück Land stand die Bauherrschaft zuerst etwas skeptisch gegenüber. Genau dieses machte am Ende jedoch das Rennen. «Es liegt an einem sehr steilen Hang. Das konnten wir uns zum Wohnen schlecht vorstellen», erinnert sich Helmut Zimmermann. Doch Gerold Vomsattel und Rita Wagner schafften es, die Familie von genau diesem Grundstück zu überzeugen. «Die unglaubliche Aussicht war für uns ausschlaggebend. Dieser Ort war ohne Zweifel der spannendste Bauplatz», sagt die Architektin rückblickend. Gleichzeitig stellte die steile Topografie eine enorme Herausforderung sowohl für die Architekten als auch die Handwerker dar. Die Baustelle war nur über eine schmale Bergstrasse erreichbar. Ein Abstellplatz für das Material und die Transportlastwagen fehlte.

So kam es besonders gelegen, dass man bei der Hauskonstruktion auf vorgefertigte Holzelemente der Firma Bärtschi setzte – die Holz-



Die Garagentüren sind zugleich Gestaltungselemente: Sie bestehen aus perforierten Formboard Holzwerkstoffplatten.

fassade war vom Baugesetz vorgeschrieben. «Der Elementbau bedeutet eine intensivere Planungszeit, die anschliessende Bauphase ist dafür jedoch sehr kurz», sagt Rita Wagner. Nur drei Tage lang stand der Camion, der die Holzelemente lieferte, in der Zufahrtsstrasse – dann war die Grundkonstruktion des Hauses errichtet. «Das war faszinierend», erinnert sich Bauherr Helmut Zimmermann, und fügt schmunzelnd hinzu: «Ich war geschäftlich für ein paar Tage unterwegs, und als ich zurück kam stand da plötzlich unser Haus!» Den gesamten Bauprozess – vom Spatenstich bis zum Einzug im April 2011 – empfanden beide Seiten als intensiv, jedoch sehr erfolgreich. «Die Architekten hielten uns stets auf dem Laufenden und wir konnten das Ganze sehr entspannt mitverfolgen», findet die Bauherrschaft, und Rita Wagner erzählt: «Die Zusammenarbeit war aussergewöhnlich konstruktiv und angenehm.»

Und das Ergebnis? Das Haus von Familie Zimmermann in Visperterminen ist zwar ein



schnörkelloses Holzhaus, dessen Optik mit den lokalen Bauvorgaben im Einklang stehen musste. Trotz seiner schlichten Formsprache strahlt es aber einen absolut zeitgemässen Charakter aus. «Die Behörden waren glücklicherweise tolerant und entgegenkommend. Sie bestanden nicht steif und fest auf dem üblichen Vordach und wir durften auch die vorgegebene maximale Haushöhe leicht überschreiten», sagt Rita Wagner erfreut.

Die Fassade aus sägerohem Lärchenholz wird heute von dunklen Beschattungsflächen mit perforierten Ornamenten unterbrochen und strukturiert. Auf Standard-Lamellenstoren wurde bei diesem Bau verzichtet. Die Architekten konnten ihre Kunden nämlich für verschiebbare Platten aus Formboard (hochwertig verleimten Holzwerkstoffplatten) begeistern. Diese Platten – hergestellt von der Firma Bruag – bringen anstelle von Storen Schatten und spannende Lichtspiele in den Innenraum, und schaffen ausserdem Abwechslung in der Optik der schlichten Holz-



Puristisches Weiss mit dunklen Bodenplatten: die Küche im Haus.

fassade. Die meisten der Beschattungselemente wurden motorisiert und lassen sich nun per Knopfdruck verschieben.

REDUZIERT UND HELL MIT MODERNEN KONTRASTEN

Die Garage dient gleichzeitig als Haupteingang. Durch ein Tor aus denselben perforierten Platten betritt man das Haus im obersten Geschoss. Helle Räume und eine optimale Inszenierung der tollen Aussicht – das war der zentrale Wunsch von Familie Zimmermann. Und dieser wurde erfolgreich erfüllt, denkt man sich als Besucher. «Den rustikalen

Chalet-Charakter wollten wir vermeiden», erklärt Rita Wagner. Darum hielt man die Materialisierung sehr reduziert – dominiert von viel Weiss und einigen dunklen Kontrasten. Auf den Böden liegt geräucherter Eichenparkett in dunkelbraun – auch in den sehr eleganten, lichtdurchfluteten Bädern. Allein für die Küche und den Essbereich wählte man aus praktischen Gründen Bodenplatten. So lenkt im Innenraum nichts von der faszinierenden Weitsicht über die Walliser und Berner Alpen ab, die sich vor den Fenstern im besten Licht präsentieren. Grosszügige Fensterflächen – auch übers Eck – erwecken den

«DANK DEM ELEMENTBAU HAT SICH DIE BAUPHASE STARK VERKÜRZT - AN DIESER LAGE WAR DAS EIN GROSSES PLUS.» R. WAGNER

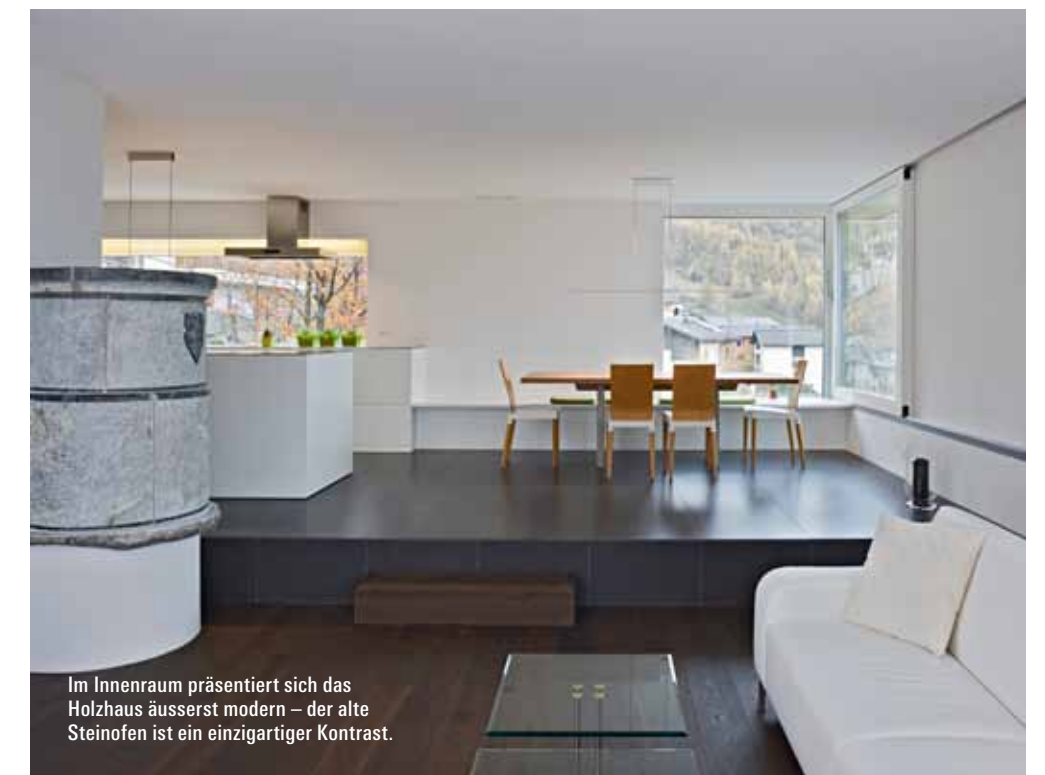
Eindruck, als könne man die Arme ausstrecken und die Bergspitzen berühren. Besonders nahe kommt man den Gipfeln im obersten Geschoss, wo neben der Garage ein Gästezimmer und ein gemütliches Lesezimmer eingerichtet wurden. Aber auch ein Stockwerk tiefer, auf dem sich die Familie am häufigsten aufhält, ist die Aussicht phänomenal. Der offene Koch-, Ess- und Wohnbereich hier ist wunderbar luftig und zur selben Zeit heimelig. Die Küche ist ganz in Weiss gehalten – nur die Arbeitsfläche glänzt in silbrigem Chromstahl. Ein ganz besonderer Hingucker auf dieser Etage ist der alte Steinofen aus dem 17. Jahrhundert. «Er stammt aus dem alten Haus meiner Schwiegereltern», erzählt Helmut Zimmermann. Vom Heizkonzept her wäre er nicht notwendig gewesen, da mit Erdsonde und Wärmepumpe geheizt wird. «Aber lag es uns doch am Herzen, dieses aussergewöhnliche Stück in unser Heim zu integrieren», findet Familie Zimmermann.

UMGEKEHRTES RAUMKONZEPT

Geschlafen wird schliesslich zu unterst. «Das umgekehrte Raumkonzept (oben wohnen, unten schlafen), hat sich ganz einfach aus der



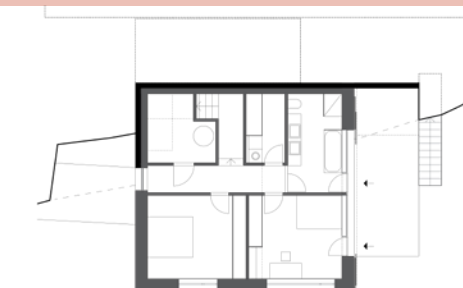
Die individuell angefertigten Storen bringen spannende Lichtspiele in die Räume.



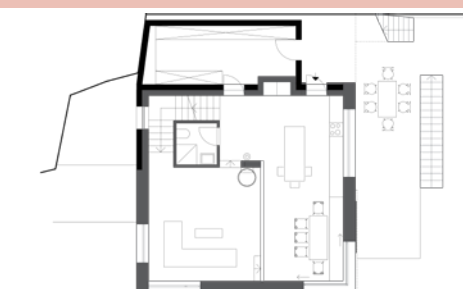
Im Innenraum präsentiert sich das Holzhaus äusserst modern – der alte Steinofen ist ein einzigartiger Kontrast.



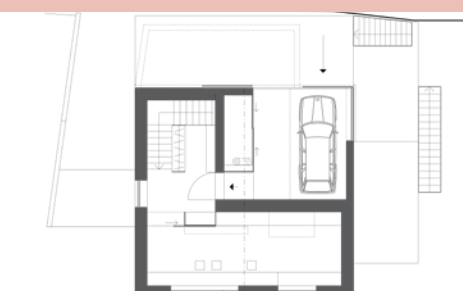
UNTERGESCHOSS



ERDGESCHOSS



OBERGESCHOSS



«ENERGIEEFFIZIENT UND UMWELTFREUNDLICH WOHNEN ZU KÖNNEN BEDEUTET UNS VIEL.» H. ZIMMERMANN

Lage und Beschaffenheit des Grundstücks ergeben», sagt die Architektin. Dabei hätte sich der Grundriss rund um das Treppenhaus entwickelt, das ganz im Nordosten des Gebäudes liegt. «Es stellt also quasi den Kern des Hauses dar, um den wir die einzelnen Zimmer nach und nach angeordnet haben», findet sie.

Möchte die Familie draussen zu Abend essen oder vom Liegestuhl aus die Bergwelt bewundern, kann sie von jeder Etage aus ins Freie treten. Kleine Terrassen gibt es gleich mehrere – Balkone hingegen keine. «Das hätte vom Energiekonzept her keinen Sinn gemacht. Sie hätten die isolierende Gebäudehülle nur unnötig durchbrochen», erklärt Rita Wagner. Und das energieeffiziente und umweltfreundliche Wohnen war der Bauherrschafft wichtig – sie wollte im Minergie-P-Standard bauen. Noch während des Bauprozesses beschloss man zudem, eine Photovoltaik-Anlage gleich in das Dach zu integrieren. So kann der eigene Energiekonsum heute selbständig gedeckt werden. Helmut Zimmermann und seine Familie finden: «Das war uns ein grosses Anliegen. Und das Ergebnis macht uns richtig glücklich.» @



GEROLD VOMSATTEL, RITA WAGNER

Vomsattel Wagner Architekten, Visp/Zürich/Naters
www.vwarch.ch

Frau Wagner, welches ist für Sie das architektonische Highlight an diesem Haus?

Seit der Bau abgeschlossen wurde, war ich einige Male im Haus, und eine Sache überwältigt mich bei jedem Besuch aufs Neue: Wir haben es geschafft, die Aussicht perfekt zu inszenieren! Das ist die Kunst, bei einem solchen Grundstück. Man will und muss dem Ausblick gerecht werden. Wenn ich ins Haus von Familie Zimmermann komme, erinnert mich die Sicht aus den vielen Fenstern stets ein wenig an einen Helikopterflug. Man überblickt das Dorf und die Berglandschaft, und je nach Standort offenbaren sich einem immer wieder ganz neue Bilder. Was ich aber auch ganz toll finde an diesem Projekt, ist die Kompaktheit des Baukörpers. Irgendwie sieht es für mich fasst schon aus wie ein imposantes Bürgermeisterhaus und doch ist es

erstaunlich zurückhaltend, schlicht und integriert sich in die Umgebung.

Die Sonne spielt bei einem Passivhaus eine wichtige Rolle. Wie war das bei diesem Projekt?

Grundsätzlich ist die Beschattung bei dieser Bauweise extrem wichtig. Das Kühlen der Räume ist viel zentraler als das Heizen. Ein Passivhaus verlangt nach einem aussenliegenden Sonnenschutz. Hier stellte sich uns die Frage: Was ist möglich ausser den üblichen Lamellenstoren? Zum Glück liess sich die Bauherrschafft von der Lösung mit den Holzwerkstoffplatten von Bruag überzeugen. Das war eine stattliche Investition, aber als Gestaltungsextra bereichert es das Haus enorm.

Welche aussergewöhnlichen Besonderheiten zeichnen das Haus sonst noch aus?

Hinter der Küche schufen wir eine Art Reduit im Berg drin. Dafür hoben wir ein Stück des Untergrunds aus und legten die angrenzende Strassenstützmauer unterirdisch frei. Aus statischen Gründen setzten wir eine Betonwand davor. Weil wir uns aber optisch am Charme eines «Carnotzets» – einem traditionellen Kellerraum in dem Wein gelagert und degustiert wird – orientieren wollten, schnitten wir ein Loch in den Beton und beleuchteten die dahinter liegende rohe Bruchsteinmauer.

TECHNISCHE ANGABEN

Konstruktion

Holzkonstruktion, vorgefertigte Elemente von Bärtschi Bau AG, Frutigen | Wand-aufbau von Aussen: Lärchenschalung, Lüftungslattung Kreuzlattung, Wandelement ausgedämmt, Fermacellbeplankung, Gipsglattnstrich | Dachaufbau: Eterniteindeckung, Dachlattung, Konterlattung, Abdichtungsbahn dampfdiffusionsoffen, Dachelement ausgedämmt, Querlattung, Dampfbremse, Gipsfaserplatte, Gipsglattnstrich

Raumangebot

Wohnfläche: 213,5m² | Volumen nach SIA 116: 1041m³ | 5 Zimmer

Innenausbau

Wandbeläge: Gipsglattnstrich | Bodenbeläge: Parkett Eiche | Decken: Gipsglattnstrich | Fenster und Türen: Holz-Metall

Technik

Erdsonde | Luft-Wasser-Wärmepumpe | Minergie-P-Standard

Besonderes

Beschattungselemente aus perforierten Formboard Holzwerkstoffplatten von Bruag, Güttingen